

lüneburgischen Erbfolgestreit, um den sächsischen Kurkreis zu erwerben. Ueberall hin warf er durch Erbverbrüderung (die vorhandenen Aenderer gern auflösend), Verschwägerungen und Verträge aller Art gleichsam Neze aus, um ohne Schwertstreich Länder zu fassen; so auch nach Ungarn und Polen, deren König Ludwig seine Tochter Maria Karls Sohne Sigmund gab; so sollten auch Luxemburg, zum Herzogthum erhoben, und die Herzogthümer Brabant und Limburg nach seines Bruders Wenzeslavs Tode an Böhmen fallen. Zwar übte er nur das Recht der Kurfürsten, Reichslehen zu erwerben, zwar brachte er Schlessien an Deutschland; aber dafür verleihte er wieder ein Kurfürstenthum (Brandenburg) und große Stücke der Oberpfalz den slavischen Erblanden ein, schnurstracks der goldnen Bulle entgegen. Aber er mochte glauben, für Kluge und Kaiser sei das Gesetz nicht da oder nur da, soweit es Vortheil bringe. In Lübeck schmeichelte er dem Rathe der Stadt 1375, der ganzen Hanse, vielleicht in der Hoffnung zum hanseatischen Bundeshaupt erwählt zu werden. Schon 1374 gab er der Stadt ein Privilegium wider das Strandrecht und ernannte die Bürgermeister zu Reichsvicarien; jetzt erklärte er, als die Bürgermeister den Titel Herren bescheiden ablehnten, die Regimentspersonen von Lübeck wären Herren und kaiserliche Räthe. — Gewiß, er war großer Entwürfe fähig; hätte er den levantisch-italischen Handel nach Prag gezogen (wie ein früherer Lieblingsplan war), mit Hülfe seiner Elbe und Ober hätte er ihn an den hanseatischen geknüpft, und Prag wäre durch Canäle das Imperium Deutschlands geworden. Auch durch Erbörungen der Grafen in den Fürstenstand, durch Adelsbriefe mehrte Karl seine Casse wie sein Ansehen.

Aber auch in Italien schien noch Manches zu erreichen zu sein, und der neue Paps Urban V., der damit umging, seinen Sitz wieder nach Rom zu verlegen, wollte mit Karls Hülfe dahin zurückkehren, da dieser nun einmal zu einem Kreuzzuge (weshen der Paps wegen des bedenklichen Vordringens der Türken und zur Entfernung ungeheurer müßiger Soldnerbanden von den englisch-französischen Kriegen her, die selbst den Paps in Avignon beunruhigten, so gern gesehen hätte) nicht zu vermögen war. So sollte er wenigstens in Italien dem Paps die Kohle aus dem Feuer holen. In Avignon versprach ihm Karl 1365, ihn in Rom einzusetzen und wider die ghibellinischen Visconti, die Uebermächtigen, zu beschützen. Zugleich ließ sich Karl in Arles krönen, von welchem Königreich indeß längst das Meiste, zuletzt Lyon und Vienne oder das Delphinat (Dauphiné) 1343 in Frankreichs Hände gekommen war; doch hatte der Delphin Humbert, der letzte Herr, die Bedingung gemacht, daß stets der Kronprinz von Frankreich den Zunamen Delphin oder Dauphin führen sollte. Karl bestätigte diese Abtretung schon 1349 für Philipps ältesten Enkel Karl, so wie dem Paps, der schon die Grafschaft Venaisin erworben, den Kauf der Stadt Avignon. Aus einer Menge ähnlicher Erwerbungen durch Heirat, Erbschaft oder Abtretung hatte sich zwischen Deutschland und Frankreich für Letzteres ein neu-burgundischer Staat gebildet, wesehen König Johann von Frankreich seinem Sohne Philipp dem Kühnen gab. Die deutsche Bezeichnung damit neben der französischen war eine bloße Form, so wie die Krönung Karls zu Arelat. Nach dem Verluste von diesem Burgund, von Dauphiné und Provence (Letzteres bei Neapel) blieb nur noch die Grafschaft Savoyen und etwa die Freigrafenschaft Burgund beim Reiche.

Sehr gegen den Willen der französischen Cardinäle, denen aber jetzt die Kraft der Könige nicht zu Seiten stand, war Urban V. schon 1367 nach Italien gegangen zur See, fand aber Karl noch nicht vor und hielt also allein einen höchst glänzenden Einzug in Rom. Jetzt brach auch Karl mit 3000 Reitern und Fußvolf auf, mußte aber dem Paps noch an der Gränze alle Länder, Rechte und Freiheiten der Kirche bestätigen. Damals hatte Urban Provençalen, Franzosen, Spanier, Eng-